



Charlotte Grace

ANDREW STEPHENS

Charlotte Grace



Von Andrew Stephens

Baby Charlotte Grace Malloy erwachte leise, als das erste Licht der winterlichen Morgendämmerung durch das Fenster ihres Kinderzimmers drang. Als Erstes fiel ihr Blick auf das Mobile über ihrem Bettchen. Als sie am Abend zuvor zum Schlafen hingelegt worden war, hatten sich die kleinen bunten Fische langsam gedreht, doch ihre Augen waren schon lange geschlossen und ihr Atem tiefer geworden, bevor das Mobile endlich zum Stillstand kam und nun regungslos da hing und auf den Tag wartete. Charlotte war tief und fest eingeschlafen für die lange, kalte Nacht. Sie hatte sich kein einziges Mal gerührt, wofür ihre Mutter sehr dankbar war. Es war nicht ungewöhnlich, dass sie nachts durchnässt und voller

Windeln aufwachte und weinte, weil ihre Mama sie wickeln und meistens auch füttern wollte.

Das kleine, zwölf Monate alte Mädchen befreite sich mühsam aus ihren Decken und hielt nur ihren Lieblingsteddy Christine fest. Der große, rosa Teddy war für Charlotte mehr als nur ein *Spielzeug*. Er war eine Freundin, ein echter Mensch, der sie tröstete, wenn sie traurig war, und mit ihr sprach, wenn sie verwirrt war – was so oft der Fall war.

Charlotte war ein ganz besonderes kleines Mädchen. Sie merkte sofort, wie nass ihre Windel war und wie sie ihren Schlafanzug und das Bettlaken durchnässt hatte. Sie fand den rosa Schnuller, der ihr nachts aus dem Mund gefallen war, und krabbelte zum Fußende des Bettes, um die Spielsachen zu suchen, die Mama ihr dort zum Spielen hingelegt hatte. An den meisten Morgen verbrachte Charlotte eine halbe Stunde oder länger mit ihrer kleinen Sammlung an Babyspielzeug. Es waren besonders schöne Momente, wenn sie an einem Schlüsselanhänger nuckeln, ihre Rassel schütteln oder die kleinen Teddys und Puppen, die sie dort fand, aufreihen konnte.

Zwei Meter entfernt hörte Mama Sandra Malloy, wie ihre kleine Tochter aufwachte, während sie allein in ihrem Bett lag. Sie hatte ein besonderes Gespür für ihre kleine Tochter. Normalerweise schlief Charlotte tief und fest, aber wenn sie auch nur leise weinte, wachte sie auf und kümmerte sich um sie, sei es ein verllorener Schnuller, ein Albtraum oder manchmal einfach nur das Bedürfnis nach der Brust oder der Flasche. Während Charlotte vergnügt spielte, schlief Sandra einen leichten Schlaf, der sie fast wachte. Für beide war es die wohltuende Ruhe vor dem unvermeidlichen Sturm, der in jedem Haushalt mit einem Zweijährigen vorherrscht.

Charlotte war rundum zufrieden. Ohne es auszusprechen oder auch nur wirklich darüber nachzudenken, war sie ein glückliches kleines Mädchen am besten Ort für sich – im

Säuglingsalter. Sie war geborgen, glücklich, zufrieden und in Frieden.

Das Baby in dem Kinderbett war kein gewöhnliches Baby, wie man es in Millionen von Haushalten im ganzen Land findet. Körperlich, emotional und intellektuell war sie erwachsen – 1,83 Meter groß, 42 Jahre alt –, aber in einem wichtigen und nun ganz offen sichtbaren Sinne war sie immer noch ein Säugling. Trotz Penis und Bartstoppeln war Charlotte ein kleines Mädchen und in dieser besonderen Zeit ihres Lebens nichts anderes.

Das ist ihre Geschichte...

„Mama!“, rief Charlotte, ihre Stimme durchbrach die Stille des Zimmers. „Mama! Wach auf!“

„Okay, Charlotte“, antwortete Sandra halb unter der Decke. „Ich bin gleich da. Halt dich kurz fest.“

Als Sandra vom Badezimmer zurückkam – das kalte Wasser hatte Charlotte richtig wach gemacht –, lehnte diese an den Gitterstäben ihres Kinderbetts und wartete darauf, herausgelassen zu werden. Obwohl sie groß genug war, um selbst herauszukommen, hatten wiederholte Schläge ihr die Regel eingeschränkt, dass sie warten musste, bis ihre Mutter sie herausließ.

Die Seite des Kinderbetts klappte herunter, und mit etwas unnötiger Hilfe half Sandra ihrer kleinen, übergroßen Tochter heraus und setzte sie auf den Boden. Sie öffnete den Reißverschluss und befreite das fröhliche Kind aus dem Fleece-Schlafanzug, wobei sie feststellte, dass dieser mal wieder gewaschen werden musste.

„Auf den Wickeltisch, Fräulein!“, rief sie, und Charlotte platzierte ihren langen Körper schnell auf dem großen Wickeltisch, nur mit Windel und Plastikhöschen bekleidet.

Eine Sichtprüfung war nicht nötig, um zu wissen, was sich unter dem stark beanspruchten Schutz der Plastikhöschen verbarg.

Sandras Nase verriet ihr alles. Mit flachem Atem riss sie sich das störende Kleidungsstück vom Leib und reinigte Charlottes Po mit unzähligen Feuchttüchern und Waschlappen – sauber, eingecremt und bereit für eine frische Windel.

„Heute Spielgruppe, Charlotte!“, flüsterte Sandra ihrer kleinen Tochter ins Ohr, und das Mädchen umarmte sie aufgeregt. Charlotte sagte nur wenige Worte, aber ihre Freude war umso größer. Die Spielgruppe war einer der Höhepunkte ihrer Woche. „Ich glaube, du solltest vorher ordentlich essen. Ich weiß ja, wie müde du danach bist. Und wie hungrig!“

Charlotte ließ sich auf den Boden fallen, als ihre Mutter ihr einen einfachen Strampler anzog. Dann krabbelte sie aus dem Schlafzimmer den langen, mit Teppich ausgelegten Flur entlang ins Esszimmer, wo ihr Hochstuhl stand. Sobald sie fest angeschnallt war, fütterte ihre Mutter sie wie jedes andere Baby.

Die Spielgruppe (oder Kindertagesstätte) war Sandras Rettung. Sie wusste, dass ihr besonderes Baby mehr Betreuung brauchte, als sie ihr bieten konnte, wenn sie einen Job haben wollte, der ihren Lebensunterhalt sichern würde.



Später am Morgen fuhr Sandra etwas zu schnell auf den Parkplatz vor der Kita und musste abrupt bremsen, als sie ruckartig zum Stehen kam. Das war nichts Ungewöhnliches für sie. Ständig im Verzug, war sie auch dieses Mal wieder ein paar Minuten zu spät zum vereinbarten Bringtermin um 8 Uhr für ihre fast zweijährige Tochter Charlotte.

„Du siehst heute wunderschön aus, Charlotte“, rief Anna, die wie immer direkt hinter der Eingangstür stand und darauf wartete, die Gäste zu empfangen. „Das ist ein wunderschönes Kleid!“

„Charlotte wollte es unbedingt tragen, aber es ist eigentlich ihr besonderes Partykleid“, antwortete Sandra und deutete auf das unglaublich zarte, weiße Spitzenkleidchen, das ihre Tochter trug. „Sie ist nächste Woche zu einem Kindergeburtstag eingeladen, und wir haben es erst gestern bei *Layla's Baby Clothes abgeholt*. Sie hat heute Morgen so einen Aufstand gemacht, dass ich sie es jetzt hier tragen ließ ... nur damit sie endlich Ruhe gibt!“

„Na, hoffentlich macht sie es dann nicht schmutzig!“

Sandra kicherte. „Ich habe ihr Spielkleidung mitgebracht, damit sie sich gleich umziehen kann, sobald wir hier sind. Auf keinen Fall kommt dieses Kleid in den Sandkasten oder auf die Schaukel!“

Das Trio schlenderte den Gang entlang, bis sie zu einem Raum kamen, der deutlich mit „*Kinderzimmer*“ gekennzeichnet war

„Da sind wir ja, Charlotte“, sagte Anna fröhlich. „Hier ist dein Zimmer und hier sind einige deiner Freunde! Aber ich glaube, deine Mama möchte dich erst einmal umziehen.“

Gleich hinter der Tür zum Zimmer ließ Sandra die Wickeltasche ihres Kindes fallen, holte ein hübsches Baumwollkleidchen hervor und hatte im Nu das Partykleid vom Kopf gerissen, das Spielkleidchen über den Kopf gezogen, es über den BH gezupft und hinten zugezogen. Ihre weiße Plastikhose mit Rüschen verdeckte eine große Windel, und die passende Baumwollmütze sowie die hübschen weißen Schuhe rundeten das Outfit ab. Selbst in Spielkleidung war Charlotte ein hübsches Mädchen.

Nur war sie eigentlich kein Mädchen. Sie war ein Junge. Und sie war auch kein richtiges Kind – nicht wirklich. Sie war ein Mann und 38 Jahre alt. Aber in jeder Hinsicht, die zählte, war sie heute zwei Jahre alt und ein richtiges, authentisches kleines Mädchen.

Und heute war ein Tag in der Kita, wo sie spielte, Spaß hatte und ihre anderen Freunde traf, die genauso waren wie sie.

„Ich habe alles für dich hier“, verkündet Sandra.
„Ersatzwindeln, Ersatzhöschen, Wechselkleidung und einen Ersatzschnuller. Ich habe zwei Fläschchen vorbereitet, aber ich glaube, sie braucht heute vielleicht mehr. Gestern hatte sie drei, also wer weiß ...“

„Es wird ihr gut gehen, Sandra. Sie hat ihre Freunde schon gefunden und jetzt ist ein guter Zeitpunkt, um loszuziehen. Wir werden uns um sie kümmern, als wäre sie unsere eigene Tochter.“

Anna wusste aus Erfahrung, dass manche der Kinder mit besonderen Bedürfnissen in der Kita weinten, wenn ihre Eltern sie verließen, egal ob erwachsen oder nicht – besonders beim ersten Mal. Und Charlotte hatte in den ersten paar Malen, als sie dort war, ganz sicher viel geweint.

Doch mittlerweile hatte sie sich an die zwei Tage pro Woche gewöhnt, die sie in der beliebtesten Tagesstätte für Erwachsene mit Babycharakter der Stadt verbrachte. Es war Sandras Chance, auch mal andere Dinge zu erledigen, ohne sich zusätzlich um ein zweijähriges Mädchen kümmern zu müssen.

„Ich muss mich beeilen!“, rief sie aus. „Ich bin schon spät dran!“

Sandra eilte zu ihrem Auto und während sie losfuhr, erinnerte sie sich an ihren ersten Besuch in der Tagesstätte für erwachsene Babys vor etwas mehr als zwei Jahren. Damals war sie nicht so entspannt gewesen. Es war ihr Vorstellungsgespräch für den Betreuungsplatz gewesen...



„Guten Morgen , Frau Malloy“, sagte die Dame im Kostüm, als sie die Tür zu ihrem Büro öffnete. „Kommen Sie bitte mit und nehmen Sie Platz.“

Sandra nahm Charlotte an der Hand und führte das nervöse Kind mit sich ins Zimmer. Charlotte, die sich wie eine Erwachsene fühlte, wusste, dass ihre Mutter/Ehefrau sie in eine Kindertagesstätte geben wollte, um Zeit für ihre Karriere zu haben. Gleichzeitig war sie aber auch nervös, nicht bei der Frau zu sein, die sie über die Jahre so liebevoll erzogen hatte, dass sie endlich zufrieden und glücklich war, sie aber gleichzeitig auch sehr abhängig von ihr gemacht hatte – sowohl in Bezug auf ihre körperliche als auch auf ihre emotionale Unterstützung.

„Das ist meine Tochter Charlotte“, sagte Sandra.

„Schön, dich kennenzulernen, Charlotte“, erwiderte die Frau aufrichtig. „Wir haben hier in der Ecke einen schönen Platz, wo du sitzen und mit ein paar Spielsachen spielen oder malen kannst, während deine Mutter und ich uns ein wenig unterhalten, okay?“

Charlotte nickte, und sobald Sandra ihre Hand losließ, fiel sie auf alle Viere, krabbelte zur Spielzeugecke und verlor sich bald in den Freuden ihrer natürlichen Umgebung.

„Mein Name ist Kathryn Connelly, Frau Malloy, und ich bin die Leiterin dieser Einrichtung für die Betreuung von Erwachsenen mit pädophilen Kindern. Ich hoffe, es stört Sie nicht, dass ich Charlotte in die Ecke gesetzt habe.“

„Nein, natürlich nicht“, antwortete sie etwas nervös. Das Büro unterschied sich von den meisten , die sie bisher gesehen hatte. Die Wände waren mit Fotos von erwachsenen Kindern bedeckt, die sich vergnügten, und auf der Bank an einer Wand standen deutlich Windeln und Babyfläschchen .

„Es ist einfach so, dass dies eine Diskussion für Erwachsene ist und Charlotte sich da nicht einmischen sollte.“

„Ich verstehe“, stammelte sie als Antwort.

„Sind Sie Frau Malloy ... Sandra?“, antwortete sie abgehakt. „Wir nehmen unsere Arbeit ernst und kümmern uns um das emotionale und körperliche Wohlbefinden von Kindern in erwachsenen Körpern. Wir haben hier viele unbedarfte Leute und Schaulustige, also entschuldigen Sie bitte meine direkte Art.“

„Ich *verstehe das sehr* wohl!“, platzte Sandra heraus. „Ich versuche jetzt schon seit sechs Monaten, Charlotte in eine Kita zu bekommen. Normale Kitas nehmen sie nicht auf, und die für Erwachsene sind so rar und ...“

„Schrecklich?“, wagte Kathryn zu fragen.

„Genau! Sie scheinen nicht zu wissen, was für ein Mädchen Charlotte ist oder wie man sie betreut. Charlotte braucht mindestens vier volle Tage pro Woche, an denen sie sich wie ein Baby fühlen kann, um drei Tage lang die nötige Ruhe und Energie zu haben. Ich brauche dabei Unterstützung und kann Ihre Kinderbetreuung wärmstens empfehlen.“

„Nun, ich hoffe, wir können Ihnen dabei helfen“, sagte Kathryn leise. „Jetzt möchte ich Sie bitten, Charlotte einen Moment lang mit mir anzusehen.“

Sandra drehte sich auf ihrem Stuhl um, als Kathryn um den Schreibtisch herumkam und sich neben sie hockte, und beide blickten in Richtung der Spielzeugecke, wo das erwachsene Kind saß.

„Sag mir, was du siehst“, fragte Kathryn. „Wer sitzt da in der Ecke?“

„Charlotte... Meine Tochter...“, antwortete sie stockend.

„Lassen Sie mich Ihnen sagen, was ich sehe“, unterbrach Kathryn und legte Sandra die Hand auf die Schulter. „Ich sehe nur ein kleines Mädchen, vielleicht 18 Monate alt, das mit Spielzeug spielt und darauf wartet, dass ihre Mutter mit den langweiligen

Besprechungen aufhört, damit sie draußen spielen kann. Ich sehe *nichts* als ein Baby. Ich sehe keinen Erwachsenen , und hier in der AB-Kindertagesstätte werden wir auch *nie* einen Erwachsenen sehen. Wir sehen nur das Kind und kümmern uns ausschließlich um seine Bedürfnisse. Wenn ich Ihre Kleine jetzt ansehe, sehe ich nur ein ganz normales Baby.“

Langsam rannen Sandra Tränen über die Wangen.
„Verstehst du?“

Kathryn drehte sich um und hockte sich vor ihre Klientin.
„Natürlich verstehe ich das!“, sagte sie. „Charlotte ist Ihre Tochter, und Sie wollen nur das Beste für sie. Und genau das bieten wir hier.“

Sie ging zurück auf ihre Seite des Schreibtisches und setzte sich. Der intime Teil des Interviews war offensichtlich beendet.

„Nun gut, lassen Sie uns ein paar Details über Ihre Tochter besprechen und ein Betreuungsprogramm ausarbeiten, das für Sie beide passt! Wir möchten, dass Ihre Tochter glücklich und ausgeglichen ist. Und wir wissen, dass sie nie groß wird, aber sie kann trotzdem eine wundervolle kleine Tochter für Sie sein.“

Als Sandra wegfuhr, war ihr zutiefst bewusst, wie gesegnet und wundervoll ihr Leben war. Das alltägliche Dasein war etwas für andere. Ihr Leben war ein einziges, wunderbares Abenteuer , und sie wollte es nicht anders haben.

Wenn Ihnen dieses Buch gefallen hat , sehen Sie sich den gesamten Katalog unter www.abdiscovery.com.au an.